

Historische Forschungen

Band 11

COGNITIO HISTORICA

**Die Geschichte als Namensgeberin
der frühneuzeitlichen Empirie**

Von

Dr. Arno Seifert



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Arno Seifert · COGNITIO HISTORICA

Historische Forschungen

Band 11

COGNITIO HISTORICA

Die Geschichte als Namensgeberin
der frühneuzeitlichen Empirie

Von

Dr. Arno Seifert



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Seifert, Arno

Cognitio historica: d. Geschichte als Namen-
geberin d. frühneuzeitl. Empirie. — 1. Aufl. —

Berlin: Duncker und Humblot, 1976.

(Historische Forschungen; Bd. 11)

ISBN 3-428-03794-4

Alle Rechte vorbehalten

© 1976 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1976 bei Buchdruckerei A. Sayffaerth - E. L. Krohn, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3 428 03794 4

VORWORT

Vollständigkeit wäre bei der zeitlichen und sachlichen Spannweite meines Themas ein utopischer Ehrgeiz. Ich möchte trotzdem ausdrücklich anzeigen, daß mir eine Anzahl vor allem früher Historik-Schriften nicht greifbar war, während ich andererseits für die spätere Zeit meine Stoffsuche nicht über eine vertretbar scheinende Grenze hinaus ausgedehnt habe. Ich hoffe, daß die begriffsgeschichtliche Linienführung, die sich mir ergeben hat, künftigen Ergänzungen standhält.

Die Stelle einer Bibliographie, auf die ich unter diesen Umständen verzichtet habe, vertritt das Namenregister, von dem aus sich die in den Fußnoten verzeichneten Buchtitel der Primär- wie der Sekundärliteratur leicht auffinden lassen. Griechische Wörter wurden in den Zitaten transkribiert und mit Sternchen versehen.

Ohne die liebenswürdige Hilfsbereitschaft der Universitätsbibliothek München, deren Direktor, Herrn Dr. Ladislaus Buzas, ich dafür herzlich Dank sage, wäre diese Untersuchung kaum möglich gewesen. Daß ich sie hiermit der Öffentlichkeit vorlegen kann, verdanke ich allein dem wahrhaft großzügigen Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr. Johannes Broermann und seines Verlages Duncker & Humblot.

München, im Juli 1976

Arno Seifert

INHALT

Einleitung	9
I. <i>Narratio rei gestae</i> . Die Begriffsbestimmung der Historie in der rhetorischen Tradition	12
II. <i>Vera narratio</i> . Die Renaissance des frühgriechischen Wortverständnisses im 16. Jahrhundert	36
III. <i>Cognitio quod est</i> . Historie als Faktenerkenntnis bei Patrizi und in der naturphilosophischen Kommentartradition	63
IV. <i>Sensata cognitio</i> . Historie als Sinneserkenntnis und als Datensystem bei Theodor Zwinger	79
V. <i>Cognitio singularium</i> . Der logische Historiabegriff bei Beurer, Keckermann und Vossius	89
VI. <i>Experientia</i> . Der Historiabegriff Francis Bacons	116
VII. <i>Cognitio aliorum sensibus</i> . Die historioskopische Begriffsbestimmung der Historie von Galen bis zu Campanella und Malebranche..	139
VIII. <i>Cognitio probabilis</i> . Die doppelte Wahrscheinlichkeit des „historischen“ Wissens bei Christian Thomasius	150
IX. <i>Nuda facti notitia</i> . Historische Erkenntnis und historische Wahrscheinlichkeit bei Christian Wolff und in seiner Nachfolge	163
X. <i>Cognitio ex datis</i> . Historische Erkenntnis und Geschichte bei Kant	179
Namenregister	199

EINLEITUNG

„Historisch“ heißt, wie man weiß, bis zu Kant hin nicht genau, nicht ausnahmslos dasselbe, was wir heute so nennen. Diese Beobachtung trifft in erster Linie auf das Adjektiv zu, gilt aber mit Abstufungen für die ganze lateinische Wortfamilie, mit Einschränkungen sogar für ihre deutschen Entsprechungen. Der Tatbestand ist, wie gesagt, bekannt; Interpretationen zur Philosophiegeschichte des 18. Jahrhunderts konnten zumeist nicht umhin, ihn wenigstens anzumerken und, soweit für den jeweiligen Zweck erforderlich, durch ungefähre Übersetzungen unter Kontrolle zu bringen. Nichtsdestoweniger scheint doch ein Versuch der Mühe wert, dieser Inkongruenz der Bedeutungsfelder einmal in zugleich begriffsanalytischer und begriffsgeschichtlicher Nachforschung auf den Grund zu gehen. Für das volle Verständnis der Sprach- und Denkwelt der frühen Neuzeit unerläßliche Bedingung, verspricht er doch auch für unsere eigene, nicht zu Ende gebrachte Besinnung auf den Begriff der Geschichte Anregung und Aufklärung.

Vor die Frage nach dem Grund hat Aristoteles die nach der Tatsache gesetzt, vor die Philosophie, um es in der hier thematisierten Redeweise zu sagen, die Historie. Der genauere „historische“ Befund, den es aber dann auch „geschichtlich“ zu erklären gilt, läßt sich nun provisorisch so beschreiben:

Neben dem uns vertrauten Begriff von Historie, der sich in nicht abreißender Tradition aus der griechisch-römischen Antike durch das Mittelalter hindurch bis zur Moderne durchhält, kennt die frühe Neuzeit eine zweite, mehr künstliche und technische Wortbedeutung, die, vornehmlich in der Sprache der Philosophen beheimatet, von Kant über die Wolffianer zu Wolff und weiter über Thomasius, Leibniz und Bacon bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann, wo dieser begriffsgeschichtliche Stamm in einzelne Wurzelfäden zerfasert. Das Mittelalter und die Antike bis zu Thukydides zurück sprechen wieder ungeteilt unsere Sprache. Während sich also jener technische Historia-Begriff wie eine rund zweihundertjährige Enklave in den begriffsgeschichtlichen Hauptstrom hineinschiebt, ohne ihn zu unterbrechen, steht er über verschiedene Kanäle mit der griechischen Vor- und Frühgeschichte des Wortes in Verbindung, so daß sich seine Herausbildung, im besten Einklang mit der geistesgeschichtlichen Umgebung, in der sie sich vollzieht, als Renaissancephänomen verstehen läßt.

Dem genaueren Zusehen erweist sich dieser Neologismus dann allerdings als eine Pseudomorphose, deren auffallende Fortüne mit tektonischen Verschiebungen in der frühneuzeitlichen Geistes- und Bildungswelt in Zusammenhang steht. Während auf der einen Seite der neu in den Kreis der Disziplinen aufgestiegenen Historie die Anerkennung als Disziplin von einer alten, restaurierten Wissenschaftsnorm verweigert wird, drängt von der anderen Seite her, gleichfalls mit gewachsenem Gewicht, das allgemeinere Phänomen der vorwissenschaftlichen Empirie nach nomenklatorischer Fixierung. Historie und Empirie begegnen sich in einem Taufakt, der die neue Wissenschaft von der Geschichte zum Inbegriff und Namengeber von Nichtwissenschaft werden läßt. Ohne die Vermittlung gelehrt-linguistischer Assoziationen, genauer: ohne die erwähnte Reaktivierung des altgriechischen Wortverständnisses, wäre allerdings der Konversionsschluß von der Nichtwissenschaftlichkeit der Historie auf die „Historizität“ aller Nichtwissenschaft kaum denkbar gewesen. Der Name der Historie mußte sich im Gefolge einer etymologisierenden Inhaltsverdünnung und Umfangserweiterung von dem speziellen Erkenntnisgegenstand Geschichte verdoppelnd abspalten, um zusätzlich zu dieser Bezeichnungsfunktion, die ihm als populäre erhalten bleibt, jene neue, zugleich material erweiterte und formal eingegrenzte übernehmen zu können.

Daß es sich wirklich um eine Äquivokation handelt, die nur durch mehr oder weniger vage Analogien zusammengehalten wurde, bleibt allerdings durch die wechselnden Begriffsbestimmungen hindurch nachzuweisen. So wenig die frühneuzeitliche Lehre von der „historischen Erkenntnis“ echter Geschichtstheorie ähnlich sieht, so unbestreitbar erhebt sie doch mit ihrem Sprachgebrauch zunächst den Anspruch, die formelle (logische oder gnoseologische) Eigenart der Historie stoffübergreifend zu verallgemeinern. Damit aber stellt sie sich über die Zeiten hinweg der Kritik. Nicht eine irgendwie vorausgesetzte Realität „Geschichte“, die, von der frühen Neuzeit noch nicht entdeckt, der späten wieder fragwürdig geworden ist, sondern das Phänomen Historie muß gerechterweise der Prüfstein sein, an dem sich die Begriffsbestimmung des „historischen“ Erkennens in der doppelten Weise zu bewähren hat, daß sie die Erkenntnisweise des Historikers zutreffend beschreibt und zugleich ihre faktische Vorzugsbindung an das traditionelle Materialobjekt echter Historie begreiflich macht.

Das Prüfungsergebnis entscheidet auch über den genaueren Charakter der vorliegenden Untersuchung. Was sie mit dem Wort *historia*, dessen Geschichte sie nachgeht, eigentlich in den Händen hat, die wirkliche Historie oder ein Pseudonym, kann sie im voraus nicht wissen. Von älteren und auch jüngsten Begriffsgeschichten gleichen oder verwandten Themas unterscheidet sie sich durch die besondere Fragestellung, die sich in der Erweiterung und Verlagerung ihrer Materialbasis in philo-

sophiegeschichtlicher Richtung, sodann hoffentlich auch in der Qualität und dem Gewicht ihres Erkenntnisertrags niederschlägt. Ihr engerer Gegenstand ist also die Rolle des Begriffs *historia* in der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie der frühen Neuzeit; sie wird in relativer Ausführlichkeit den Anfängen des neuen Sprachgebrauchs nachgehen und ihn sodann unter Beachtung seiner verschiedenen Varianten und ihrer jeweiligen Implikationen bis zu dem Punkt herabverfolgen, wo das Programm der Synthese von Historie und Philosophie die begriffliche Opposition von Philosophie und Historie aus den Angeln hebt.